Ueber die heilkräftige Wirkung der Blüten des Mandelkürbis;

von

C. Junghähnel,

Apotheker in Taucha.

Es dürfte den Lesern dieses Archivs nicht unwillkommen sein, über ein, wie mir scheint, wichtiges Heilmittel Notiz zu erhalten.

Eine nicht seltene Krankheit Neugeborener ist die Urinbeschwerde — gegen welches Uebel manches Mittel nicht immer mit sicherem Erfolg und gewünschtem Resultat angewendet wird. Nun ist jetzt ein, wenn es sich bei fernerer Anwendung noch vollständiger bethätigen sollte, Radicalmittel aus dem Volke mir bekannt geworden, das aller Berücksichtigung werth erscheint. Dieses Mittel sind die Blüten vom Mandelkürbis (*Cucurbita Pepo*).

Die Anwendung sowohl der frischen, als auch getrockneten Blüten besteht in dem wässerigen Aufguss. Eine frische oder zwei getrocknete Blüten werden mit einer kleinen Obertasse kochenden Wassers übergossen, die Blüthe aber darin liegen gelassen. Der Aufguss wird theelöffelweise gegeben.

Eine hiesige Kaufmannsfamilie hat mich zuerst davon unterrichtet. Die Kinder derselben litten in der ersten Lebenszeit stets an solchen Urinbeschwerden, so dass immer eine künstliche Entleerung der Harnblase vorgenommen werden musste. Die Familie wurde schon vor einigen Jahren mit diesem Mittel bekannt gemacht. Die erste Anwendung fiel in die Blüthezeit der Kürbisse, und so wurde Hülfe aus dem Garten des Apothekers, meines Vorgängers, verlangt. Alle Mittel, selbst mehrmaliges Ablassen des Urins, hatten bei dem unter den grässlichsten Schmerzen liegenden einjährigen Kinde nichts geholfen; aber nach dem ersten Theelöffelchen von dem Aufguss einer frischen Kürbisblüthe fand eine Harnentleerung sofort statt. Diese Wirkung wiederholte sich nach zweimaliger Anwendung. Daher haben diese Leute und

deren hiesige Verwandte stets Kürbisblüthen gesammelt, um im Nothfall davon zu haben. Auch bin ich dringend gebeten worden, solche zu sammeln, was heuer auch nicht unterlassen werden wird.

Eine gleiche, jene Wirkung des Kürbisses bestätigende Erfahrung ist die folgende. Ein früher gesundes, blühendes Mädchen aus dem gebirgigen Voigtlande, mit Spitzen und dergleichen Dingen handelnd, sah vor einem Jahre ungemein blass und angegriffen aus. Auf mein Befragen, was ihr fehle, gab sie an, sie leide an grossen Schmerzen beim Urinlassen. Es wurde ihr nun das oben erwähnte Mittel vorgeschlagen und angerathen, durch dessen Gebrauch sie denn auch gründlich wieder hergestellt ist. Die Geheilte erinnerte sich nun auch eines ihr bis dahin unerklärlichen Umstandes. Sie habe nämlich zu der Zeit, als sie mit obigem Leiden behaftet gewesen, in einem Wirthshause Abends Kürbissuppe mitgegessen und darauf zum ersten Male in ihrer Krankheit den Urin ohne Schmerzen gelassen, ja es sei derselbe, ohne dass sie es hätte hindern können, unwillkürlich abgegangen.

Zusatz. Die obigen Bemerkungen dürften wohl geeignet sein, die Praktiker zu geeigneten Versuchen mit den *Floribus cucurbitae* zu veranlassen. In den mir zu Gebote stehenden älteren und neueren pharmakologischen Werken, z. B. in der immer noch sehr achtenswerthen »*Materia medica*« von Löseke, 7. Aufl. von J. F. Gmelin. Berlin 1800, habe ich keine Hinweisung auf die frühere medicinische Anwendung der Kürbisblumen finden können. Die übergrosse Anzahl der harntreibenden Mittel deutet schon darauf hin, wie verschiedenartig die Veranlassung zu den Harnbeschwerden sind und wie wenig auf ein mehr allgemein passendes Mittel zu rechnen ist. Da die Krankheiten der Harnwege überhaupt zu den am wenigsten besiegbaren, weil meistens am wenigsten erkannten gehören, wozu auch die Gegenwart ihre zahlreichen Belege darbietet: so mag die Hinweisung auf das obige neue Mittel als wohl gerechtfertigt erscheinen. H. Wackenroder.